

*Edwin Buchmann/Franz Josef Schäfer: Die Verfolgung der Zeugen Jehovas in der Saarregion. Mit einem Geleitwort von Wolfgang Benz, Blattlaus Verlag, Saarbrücken 2025, 312 S., ISBN 978-3-945996-82-9, 24,80 €.*

Die Zeugen Jehovas, eine christliche Glaubensgemeinschaft, die die Bibel wörtlich auslegt und an Jehova als einzigen Gott glaubt, sind für ihre Missionstätigkeit, das Nichtbegehen von Feiertagen wie Weihnachten und Geburtstagen und die Ablehnung von Bluttransfusionen bekannt. Die 1870 in den USA gegründete Organisation ist streng hierarchisch aufgebaut und wird von einer Weltzentrale (früher in Brooklyn/New York, jetzt in Warwick/New York) geleitet; das deutsche Zentrum befindet sich in Selters im Taunus (Hessen).

In der Zeit des Nationalsozialismus (1933–1945) waren die Zeugen Jehovas, unter anderem wegen ihrer konsequenten Weigerung, den Hitlergruß zu entbieten, Kriegsdienst zu leisten oder in anderer Weise am Führerkult teilzunehmen, eine der ersten Gruppen, die im Deutschen Reich verfolgt wurden. 1935 reichsweit verboten, wurden sie, wenn sie an ihren Glaubenssätzen festhielten, in Konzentrationslagern (KZ) eingesperrt, wo sie – an ihrer Kleidung durch einen violetten Winkel stigmatisiert – eine eigene Häftlingskategorie bildeten. Zahlreiche Mitglieder der Religionsgemeinschaft, die sich weiterhin aktiv missionarisch und antimilitaristisch betätigten, wurden hingerichtet.

Lange Zeit eine der „vergessenen Opfergruppen“ der NS-Zeit, haben nun Edwin Buchmann und Franz Josef Schäfer die Verfolgung der Zeugen Jehovas in der Saarregion aufgearbeitet und hierzu eine fundierte Studie veröffentlicht, in der sie – basierend auf der Auswertung von Primärquellen, darunter auch Entschädigungs- und Prozessakten Betroffener – die Geschichte der Glaubensgemeinschaft im Saarland und das Ausmaß ihrer Verfolgung dokumentieren.

Die beiden Autoren haben dabei einen unterschiedlichen Bezug und Zugang zum Thema. Während Edwin Buchmann (Jahrgang 1949), der heute in Heusweiler lebt, sich 1972 als Zeuge Jehova taufen ließ, arbeitete Franz Josef Schäfer (Jahrgang 1953) aus Illingen nach seinem Germanistik- und Geschichtsstudium an der Universität des Saarlandes bis 2019 als Lehrer an der Geschwister-Scholl-Schule Bensheim (Hessen). Als Historiker forscht er bereits seit vielen Jahren zu verschiedenen Themen der saarländischen Lokal- und Regionalgeschichte, wobei er neben zahlreichen Buch- und Zeitschriftenbeiträgen auch mehrere Monografien veröffentlichte, zuletzt „Willi Graf und der Graue Orden“ (St. Ingbert 2017), „Einmal Theresienstadt und zurück. Familie Lansch wehrt sich gegen die Nazis“ (St. Ingbert 2019) und „Arnold Fortuin. Die Verfolgung der Sinti und Roma im Saarland“ (Saarbrücken 2022).

Zum vorliegenden Buch, dessen Drucklegung durch die „Aleksandra-Stiftung zur Förderung der Westricher Geschichtsforschung“ ([https://www.geschkult.fu-berlin.de/e/fmi/bereiche/ab\\_ulbrich/Aleksandra-Stiftung/index.html](https://www.geschkult.fu-berlin.de/e/fmi/bereiche/ab_ulbrich/Aleksandra-Stiftung/index.html)), dem „Adolf-Bender-Zentrum e. V.“ (<https://adolfbender.de/>) und dem „Netzwerk Selbsthilfe Saar e. V.“ (<https://www.netzwerk-saar-ev.de>) gefördert wurde, hat der Historiker Prof. Dr. Wolfgang Benz (Jahrgang 1941) – ein international anerkannter Vertreter der Vorurteilsforschung, der Antisemitismusforschung und der Nationalsozialismus-Forschung, der von 1990 bis 2011 an der Technischen Universität Berlin lehrte und das zugehörige Zentrum für Antisemitismusforschung leitete – ein Geleitwort beigesteuert, in dem er unter anderem darauf hinweist, dass die Zeugen Jehovas nicht nur Opfer waren, sondern auch Widerstand leisteten. Der „Offene Brief“, gerichtet als Flugblatt an „das bibelgläubige und Christus liebende Volk Deutschlands“, am 20. Juni 1937 in 70.000 Exemplaren zwischen 12.00 Uhr und 13.00 Uhr verteilt, habe Verbrechen des NS-Regimes benannt und christliche Werte gegen den Ungeist des Hitlerstaats beschworen. Bereits im Jahr davor habe in Luzern ein Internationaler Kongress der Zeugen Jehovas eine Resolution gegen den Nationalsozialismus verabschiedet, der im Dezember 1936 zehntausendfach verbreitet wurde. Während die Missachtung und Ausgrenzung der Zeugen Jehovas über den Zusammenbruch des Dritten Reiches hinaus angedauert habe, indem sie im Westen Deutschlands nicht als Opfer des Nationalsozialismus

wahrgenommen wurden und im Osten wenig später mit dem Verbot die zweite Verfolgung durch die Behörden der DDR begann, hätten sie in der Erinnerungskultur erst spät einen signifikanten Platz mit einem Denkmal im Berliner Tiergarten gefunden. Vor diesem Hintergrund würdigt er die vorliegende Schrift wie folgt: „Die Dokumentation der Verfolgung saarländischer Zeugen Jehovas in der NS-Zeit, die Edwin Buchmann und Franz Schäfer erarbeitet haben, schließt eine Lücke und würdigt Menschen, die als Kriegsdienstverweigerer hingerichtet oder in der Haft getötet wurden. Sie ehrt die Überlebenden des KZ und bietet als Chronik der Glaubensgemeinschaft im Saarland nicht nur willkommenen Überblick, sondern auch Einsicht in Leben und Leiden unter diktatorischer Herrschaft“ (S. 7).

In ihrer Einleitung schreiben die Autoren zur Bedeutung und Intention ihrer Untersuchung: „In unserer Arbeit legen wir den Verfolgungsweg möglichst sämtlicher Zeuginnen und Zeugen Jehovas mit Bezug zum Saarland dar. Dabei wird detailliert das Schicksal der Männer dargelegt, die wegen ‚Wehrkraftzersetzung‘ zum Tode verurteilt und hingerichtet wurden und der Männer und Frauen, die in Konzentrationslagern leiden mussten. Die Zeuginnen und Zeugen Jehovas, die wegen illegaler Versammlungen zu Zuchthaus- oder Gefängnisstrafen verurteilt wurden, werden ebenfalls berücksichtigt“ (S. 8).

Nach einem Überblick zum Forschungsstand (S. 9–11) stellen Edwin Buchmann und Franz Josef Schäfer zunächst die Geschichte der „Ernsten Bibelforscher“, so die ursprüngliche Bezeichnung der Zeugen Jehovas, im Saargebiet von den Anfängen bis zur Saarabstimmung 1935 vor (S. 13–28), bevor sie dann – gestützt unter anderem auf Akten des Saarländischen Landesarchivs, des Stadtarchivs Saarbrücken, des Landesarchivs Speyer, des Landeshauptarchivs Koblenz und des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen (Abteilung Rheinland) in Duisburg – dezidiert das Ausmaß der Verfolgung ihrer Anhänger während der NS-Zeit in den Blick nehmen (S. 29–204). Im Mittelpunkt ihrer Darstellung stehen dabei die Biografien von Zeugen Jehovas aus dem Saargebiet, die zum Teil zu hohen Haftstrafen in Zuchthäusern und Konzentrationslagern verurteilt oder wegen ihrer Kriegsdienstverweigerung hingerichtet wurden. Wie sie hierbei beispielsweise zeigen, waren von den Verfolgungen und Repressionen etwa die Neunkircher Familie Weinen besonders betroffen. Die Eheleute Ferdinand und Josefine Weinen wurden von 1940 bis 1945 in Konzentrationslagern inhaftiert, wobei die Machthaber ihnen auch das Sorgerecht für ihre drei Kinder entzogen. Ihr ältester Sohn, der Bäckergehilfe Rolf Weinen (1924–1943), verweigerte 1942 aus Glaubensgründen den Kriegsdienst, woraufhin der Achtzehnjährige am 15. Dezember 1942 vom Reichskriegsgericht in Berlin zum Tode verurteilt und am 27. Januar 1943 im Zuchthaus Brandenburg-Görden hingerichtet wurde.

Ein eigenes Kapitel widmen die Autoren sodann der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg (1939–1945), wobei sie zuerst die Geschichte der Zeugen Jehovas im Saarstatut beleuchten, bevor sie anschließend die saarländischen Zeugen Jehovas als Kriegsdienstverweigerer nach 1957 in den Blick nehmen (S. 205–233). Wie sie hierbei zeigen, gerieten junge männliche Zeugen Jehovas mit dem Eintritt des Saarlandes zum Geltungsbereich des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland am 1. Januar 1957 – wo Männer seit 1956 Männer der allgemeinen Wehrpflicht unterlagen – in ernsthafte Gewissensnöte. Aufgrund ihrer Recherchen konnten Edwin Buchmann und Franz Josef Schäfer neun saarländische Zeugen Jehovas ausfindig machen, die wegen Verweigerung der Ableistung des Ersatzdienstes zu Gefängnisstrafen verurteilt wurden. Ein weiterer sei zwar verurteilt worden, habe aber eine Inhaftierung in einer Haftanstalt abwenden können. Darüber hinaus hätten sieben jüngere Zeugen auf unterschiedliche Weise als Kriegsdienstverweigerer Nachteile erlitten.

In diesem Zusammenhang stellen die Autoren auch die Wanderausstellung „Standhaft trotz Verfolgung“ vor, mit der die Religionsgemeinschaft erstmals 1996, also vergleichsweise spät, die Geschichte der Verfolgung ihrer Anhänger einem allgemeinen Publikum näherbringen wollte, so auch in Homburg, Merzig, Saarbrücken, Saarlouis und Sankt Wendel.

Wie Edwin Buchmann und Franz Josef Schäfer schließlich darlegen, gehörten im Saarland auch Mitglieder der Reformadventisten und der „Neu-Salems-Gesellschaft“, die vor allem im Raum Bous stark vertreten waren, aufgrund ihrer Glaubensüberzeugung zu Opfern des NS-Regimes (S. 234–264), obwohl sie von ihren Glaubensgrundsätzen her keine Zeugen Jehovas waren. Genauso wie letztere

mussten auch die Anhänger der besagten Glaubensgemeinschaften als KZ-Häftlinge einen lila Winkel an ihrer Häftlingskleidung tragen.

Am Ende ihrer Untersuchung ziehen die Autoren ein kurzes „Fazit“ (S. 265–266), in dem sie darauf aufmerksam machen, dass es bislang keine zentrale Gedenkstätte für die verfolgten beziehungsweise hingerichteten Zeugen Jehovas an der Saar gibt, auch seien bisher keine Stolpersteine verlegt oder Gedenksteine aufgestellt worden, die an sie erinnern.

Ergänzt wird die mit einigen Schwarzweiß-Abbildungen illustrierte Darstellung durch einen Anhang (S. 267–310) mit einem Überblick über die Versammlungen und Königreichssaalgebäude im Saarland, einem Quellen- und Literaturverzeichnis, einem – vor allem im Hinblick auf weitere lokal- und regionalhistorische Untersuchungen bedeutsamen – Namens- und Ortsregister sowie einem Abbildungsnachweis.

Während Detlef Garbe, der Hamburger Historiker und ehemalige Leiter der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, auf der Grundlage seiner 1989 der Universität Hamburg vorgelegten Dissertation 1993 eine erste wissenschaftliche Untersuchung zur Verfolgung der Zeugen Jehovas während der NS-Zeit („Zwischen Widerstand und Martyrium“, München 1993; 4. Auflage München 1999) vorlegte, fehlte eine entsprechende Veröffentlichung zur Geschichte der saarländischen Zeugen Jehovas bislang. Mit der vorliegenden Publikation haben Edwin Buchmann und Franz Josef Schäfer dieses Desiderat beseitigt und zugleich einen wichtigen Beitrag zur Erinnerungskultur hinsichtlich der saarländischen NS-Geschichte geleistet.

Dr. Hubert Kolling (Bad Staffelstein)